

Schulbuchanalyse

Ökonomie: Unbefriedigend

Schulbücher, die sich mit Wirtschaftsthemen befassen, zeigen nur ein begrenztes, oftmals sogar ein marktpessimistisches Bild der Ökonomie. Zu diesem Ergebnis kommt das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW), das 155 Schulbücher und 55 Lehrpläne gesellschaftswissenschaftlicher Fächer aus allen Bundesländern untersucht hat.

Während einige Themenbereiche wie Strukturwandel, Verteilungsgerechtigkeit, Arbeitslosigkeit oder Ökologie von der Mehrzahl der Bücher ausführlich behandelt werden, kommen andere Aspekte viel zu kurz: So spielt die unternehmerische Selbstständigkeit lediglich in 18 Prozent des Lektürekansons eine Rolle. Auf diese Weise bleiben Unternehmen und Unternehmer als Akteure im Wirtschaftsprozess weitgehend unbeleuchtet. Auch so naheliegende Inhalte wie der eigenverantwortliche Umgang mit Geld kommen selten vor. Zudem gibt es bei einer Reihe von Schulbüchern auch handwerkliche Mängel – manche verwenden veraltetes statistisches Material, andere haben weder ein Register noch ein Glossar und erschweren damit unnötig das eigenständige Lernen.

Helmut E. Klein: Unternehmer und Soziale Marktwirtschaft in Lehrplan und Schulbuch. Der Beitrag gesellschaftswissenschaftlicher Fächer zur ökonomischen Bildung, Bundesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT, Köln 2011, www.schulewirtschaft.de

Gesprächspartner im IW: **Helmut E. Klein, Telefon 0221 4981-769**
Telefon am 18. Mai: 0172 3881012

Viele Wirtschaftsbereiche bleiben im Dunkeln

Schulbuchanalyse. Wirtschaftsthemen werden an allgemeinbildenden Schulen in der Regel weder ausreichend noch sachlich angemessen behandelt. Zu diesem Ergebnis kommt eine Analyse des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW), die 155 Schulbücher und 55 Lehrpläne gesellschaftswissenschaftlicher Fächer aus allen Bundesländern unter die Lupe genommen hat. *)

Die Schule ist der erste Ort, an dem ökonomische Bildung systematisch vermittelt werden müsste. Doch die meisten Lehrpläne und Schulbücher sind für diese Aufgabe überhaupt nicht geeignet, wie die IW-Schulbuchanalyse zeigt:

Den Unterrichtsmaterialien zur ökonomischen Bildung, die an den Schulen in Deutschland zum Einsatz kommen, liegt ein zu eng begrenztes Wirtschaftsbild zugrunde.

Das liegt vor allem daran, dass einzelne Themenbereiche und Per-

spektiven im Schulalltag dominieren, während andere ausgeblendet bleiben (Grafik Seite 5): Allgegenwärtig sind beispielsweise die Themen Strukturwandel, Verteilungsgerechtigkeit und Arbeitslosigkeit – sie kommen in vier von fünf Schulbüchern vor.

Diese Phänomene repräsentieren allerdings Szenarien, die einen marktkritischen, ja mitunter sogar marktpessimistischen Blick auf die Wirtschaft werfen, was das Misstrauen in Unternehmen fördert und eine

sachliche ökonomische Sicht der Dinge erschwert.

Ein Beispiel ist die Erklärung des Strukturwandels: Die meisten Schulbücher stellen ihn als einen Prozess dar, der mit technischen Innovationen einhergeht, die an die Arbeitnehmer gänzlich neue Anforderungen stellen und schlimmstenfalls sogar Jobs kosten. Die Perspektive des Firmenchefs aber, der sich dem Strukturwandel aus rationalen und plausiblen Gründen stellen muss, wird komplett ausgespart. Auch den innovativen und risikobereiten Unternehmer, der mit neuen Geschäftsmodellen und -ideen zusätzliche Arbeitsplätze schafft und die wirtschaftliche Entwicklung fördert, sucht man in den Büchern vergebens.

+ Interview +++ Interview +++ Interview +++ Interview +++ Interview +++ Interview



„Man könnte schon in der Grundschule mit Wirtschaft anfangen“

Hans Kaminski, Professor am Institut für Ökonomische Bildung in Oldenburg, plädiert schon seit langem für ein Schulfach Wirtschaft. Allerdings gibt es noch einige Hürden.

Warum sollen Schüler Wirtschaftswissen pauken? Sind Kunst und Philosophie – Bereiche, mit denen manche Kinder sonst vielleicht nie in Kontakt kämen – nicht wichtiger?

Das eine schließt das andere ja nicht aus. Doch gerade weil aus Kindern auch ganz schnell Konsumenten werden, ist es wichtig, sie mit den Strukturen und Prozessen des Wirtschaftslebens vertraut zu machen. Idealerweise wird ein Jugendlicher, der verstanden hat, welche Rechte und Pflichten sich beispielsweise aus einem Handyvertrag ergeben, weniger leichtsinnig einen Vertrag unterschreiben. *Und ab welchem Alter und in welchem Umfang sollte es Wirtschaftsunterricht geben?*

Schon in der Grundschule könnte man damit anfangen, etwa im Rahmen des Sachunterrichts. Verpflichtend sollte

der Wirtschaftsunterricht dann spätestens ab der siebten Klasse sein, mit zwei Unterrichtsstunden pro Woche.

Wo sollen die Lehrkräfte dafür herkommen?

Das ist eines der größten Probleme: Es fehlen die entsprechenden Lehramtsstudiengänge! Es reicht nämlich nicht, Wirtschaftswissenschaften zu studieren und anschließend ohne eine didaktische Ausbildung zu unterrichten. Die Uni Oldenburg ist die einzige, die einen eigenständigen Bachelor- und Masterstudiengang in ökonomischer Bildung anbietet. *Beklagt wird auch die Qualität der Schulbücher, die sich mit wirtschaftlichen Inhalten beschäftigen ...*

In einem föderalen Bildungssystem bestimmen die Länder die Lehrpläne. Selbst wenn sie schlecht sind, müssen sich Schulbücher daran halten. Ein Verlag, der das nicht tut, riskiert, dass sogar gute Bücher nicht zugelassen werden.

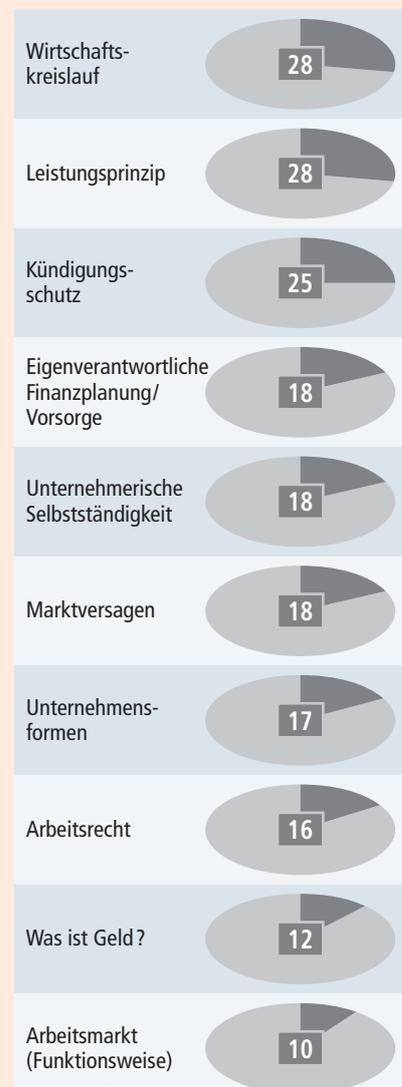
Wirtschaft in der Schule: Ökonomischer Flickenteppich

In so viel Prozent der Schulbücher kommen diese ökonomischen Themen vor

am häufigsten



am wenigsten



Schulbücher: Auswahl von 155 Schulbüchern, die für gesellschaftswissenschaftliche Fächer in der Sekundarstufe I und II zugelassen sind; Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2011 IWI Medien - Iwd 20

In den Fällen, wo das Unternehmertum doch einmal behandelt wird, ist die Beschreibung oft nicht sachlich oder vorurteilsfrei. So ordnet die Schullektüre unternehmerisches Handeln vielfach in die Darstellung von Gruppeninteressen ein, in der sich Arbeitgeber und Gewerkschaften gegenüberstehen. Aspekte der unternehmerischen Verantwortung und der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit von Unternehmen, die ja schließlich Voraussetzung für lohnpolitische Gestaltungsspielräume sind, werden hingegen nur selten aufgegriffen.

Doch nicht nur das Unternehmertum bleibt in den meisten Schulbüchern eine große Unbekannte. Auch viele andere ökonomische Bereiche tauchen kaum bis gar nicht auf:

Der Großteil des Lektürekannons geht nicht in der notwendigen Tiefe auf Themen des Arbeitsmarkts – beispielsweise den Kündigungsschutz oder das Arbeitsrecht – ein. Auch so naheliegende Inhalte wie der eigenverantwortliche Umgang mit Geld bleiben meist außen vor.

Bei einem nicht unerheblichen Teil der untersuchten Schulbücher sind zudem handwerkliche Mängel zu beklagen: So finden sich selbst in neu gedruckten Büchern statistische Angaben aus dem vergangenen Jahrhundert. Vielfach sind auch keine Register oder Glossare vorhanden, die das eigenständige Lernen erleichtern würden.

Die Defizite der ökonomischen Schulbildung lassen sich allerdings sicher nicht allein mit besseren und thematisch breiter angelegten Schulbüchern beheben. Nötig ist neben

einer angemessenen Vorbereitung der angehenden Lehrkräfte – z. B. durch ein entsprechendes Lehrangebot der Didaktik der Wirtschaftswissenschaften in der Lehrerbildung – die Entwicklung eines verbindlichen Lehrplans für ökonomische

Bildung. Diesem sollte – zumindest mittelfristig – auch ein eigenständiges Schulfach „Wirtschaft“ folgen.

*) Helmut E. Klein: Unternehmer und Soziale Marktwirtschaft in Lehrplan und Schulbuch. Der Beitrag gesellschaftswissenschaftlicher Fächer zur ökonomischen Bildung, Bundesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT, Köln 2011, www.schulewirtschaft.de